



Das Varga Trio mit Erika Varga (Klarinette), Valentina Dubrovina (Cello) und Volksbank-Stiftungs-Preisträgerin Julia Pleninger (Klavier) begeisterte mit großartiger Lebendigkeit und Spielfreude. FOTO: KARIN STEINEBRUNNER

Selten gehörte Werke meisterhaft gespielt

Bei den Klosterkonzerten St. Blasien glänzte Förderpreisträgerin Julia Pleninger mit dem Varga Trio. Die ungewöhnliche Besetzung mit Klarinette, Cello und Klavier faszinierte.

■ Von Karin Steinebrunner

ST. BLASIEN Ein fulminantes Konzert erlebten die Zuhörer im Festsaal des Kollegs mit dem Varga Trio anlässlich des Preisträgerkonzertes der Volksbank-Hochrhein-Stiftung im Rahmen der Klosterkonzerte St. Blasien. Die Pianistin und Förderpreisträgerin Julia Pleninger und ihre Musikkolleginnen Erika Varga (Klarinette) und Valentina Dubrovina (Cello) hatten mit ihrer eher ungewöhnlichen Besetzung auch eher selten zu hörende Werke von Alexander Zemlinsky, Nino Rota und Louise Farrenc mitgebracht. Ergänzt wurde das Programm noch durch Stücke von George Gershwin und dem 1961 geborenen Daniel Schnyder.

Mit Verve und sprühender Lebendigkeit trug das Trio den ersten Satz von Zemlins-

kys op. 3 vor, wobei die drei jungen Musikerinnen das darin aufschäumende Wechselbad von wogenden Klangwellen, lyrischen Momenten, weit geschwungenen Bögen, dramatischer Intensivierung und zarter Rückführung wunderbar zur Geltung brachten. Sehr einfühlsam gestalteten sie das Andante mit seiner liedhaften Klaviereinleitung, dem zarten und dennoch akzentuierten Miteinander dieses die Assoziation eines Naturidylls heraufbeschwörenden Satzes. Enorm quirlig war der Beginn des abschließenden Allegros, der sich in der Folge mit geradezu beschaulichen Momenten ein munteres Stelldichein lieferte.

Wachrüttelnd erklang der stark rhythmisch geprägte, mit dem Hämmern prägnanter Tonwiederholungen erfüllte erste Satz von Rotas 1973 komponiertem Trio, verbunden mit Klavierkaskaden und scharfen Akzenten, zu denen sich im weiteren Verlauf kontrastierende, teils übermütig, teils aber auch leicht verträumt daher kommende Motive gesellten. Im Andante konnte sich nach der melancholischen Einstimmung der Klarinette die warme Klangfülle von Valentina Dubrovinas Cello so recht aussingen, und attacca schloss das Trio den fröhlich-übermütigen dritten Satz an, der sich von kraftvollen Aufschwüngen im Cel-

lo, schalkhaften Einwüfen der Klarinette und einem ungeheuer geschäftig agierenden Klavier zu einer enorm ausdrucksstarken Klangwoge zusammenballte und in einer auskomponierten Stretta gipfelte.

War bei diesen beiden Werken vor der Pause Lebendigkeit und jugendlicher Überschwang in künstlerische Vollendung gegossen gewesen, so faszinierte im Trio op. 44 von Farrenc die ausgelassene Spielfreude, die das vergleichsweise klassisch geformte Werk zum Sprühen brachte.

Ein ganz besonderes Schmankerl waren die drei vom Varga Trio selbst für ihre Besetzung arrangierten Preludes von Gershwin, die den unverwechselbaren Personalstil des Komponisten großartig zur Geltung brachten, und Schnyders „A Friday Night in August“ betiteltes Werk geriet zur beinahe physisch greifbaren Charakterszene aus ungestüm surrendem nächtlichem Gewusel einerseits und der lähmenden Lethargie lastender Hitze andererseits.

Nahezu übergangslos gingen die letzten Töne des Programms in den heftigen Applaus und die stehenden Ovationen des restlos begeisterten Publikums über, und zum Dank krenzte das Varga Trio mit den Rumänischen Volkstänzen Bartóks als Zugabe noch ein weiteres piffiges Eigenarrangement.